

# Expansionsfieber bei Marinomed

**Das Wiener Biotechnologieunternehmen Marinomed entwickelt nach einer AWS-Finanzspritze neue Produkte gegen Erkältungen und expandiert in Richtung Asien.**

WIEN. Anfang Oktober hat sich der AWS-Mittelstandsfonds am Wiener Biotechnologieunternehmen Marinomed beteiligt. Zehn Prozent des Unternehmens gingen an die AWS. Über die Investitionssumme wurde Stillschweigen vereinbart, sie sei jedoch substantiell, heißt es vom Unternehmen. Mit der Finanzierung im Rücken plant Marinomed jetzt, sowohl das Produktportfolio auszuweiten als auch neue Märkte zu erschließen.

Bereits in 21 Ländern sind die Wiener mit ihren drei Nasensprays vertreten, für insgesamt 48 gibt es eine Zulassung. „Bisher war unser Fokus Europa und der arabische Raum. In den nächsten zwei bis vier Jahren wollen wir auch Richtung Asien“, sagt Eva Prieschl-Grassauer, wissenschaftliche Geschäftsführerin des Unternehmens.

Marinomed wurde 2006 als Spin-off von vier Wissenschaftlern der Veterinärmedizinischen Universität Wien gegründet und fand noch im selben Jahr zwei Investoren aus Saudiarabien, die sich mit 38 Prozent beteiligten. Hergestellt und vertrieben werden die Nasensprays in Österreich vom Wiener Unternehmen Sigmapharm.

## Markt der Billigprodukte

Neben den bestehenden Produkten wird im letzten Quartal 2014 noch ein Rachenspray in Österreich auf den Markt kommen. In den folgenden Jahren soll das Produktportfolio dann durch ein Kombinationspräparat ergänzt werden. „Wir werden unsere Nasensprays mit einem Arzneimittel gegen Grippe kombinieren, da beides oft gemeinsam auftritt“, sagt Prieschl-Grassauer, die 24 Mitarbeiter beschäftigt. Während es noch einige Jahre

dauern wird, bis das Produkt auf dem Markt ist, soll es über Partnerschaften und den Verkauf der Nutzungsrechte bereits in den nächsten drei Jahren Umsätze generieren.

Den Markt für Husten- und Erkältungsmittel charakterisiert Prieschl-Grassauer als „schwierig“. Nicht rezeptpflichtige Arzneimittel dominieren, weswegen es ein Markt der Billigprodukte ist, auf dem sich viele Anbieter tummeln. „Das bedeutet, dass man bei den Entwicklungskosten achtgeben muss.“

Andererseits ist auf den Bedarf Verlass: Zwischen Herbstbeginn und März gibt es jedes Jahr eine beständige Nachfrage nach Husten- und Schnupfenmedizin. Zum Unterschied zu anderen rezeptfreien Produkten gehe ihres ursächlich gegen Schnupfenviren vor, statt nur Symptome zu bekämpfen. Es handelt sich bei dem Wirkstoff „Carrageose“ um Moleküle, die aus Rotalgen gewonnen werden. Sie legen sich über die Nasenschleimhaut und schützen sie vor einer Bandbreite an Viren, die die Atemwege angreifen.

## David gegen Goliath

Für die zehn größten Unternehmen auf dem Markt für Erkältungsprodukte – darunter Novartis, Bayer, Roche und Boehringer Ingelheim – gehört das Geschäft rund um Husten, Schnupfen und Heiserkeit zum Muss-Segment im Portfolio. Sie dominieren in Österreich mit 77 Prozent des Marktumsatzes von zuletzt 160 Millionen € (siehe Kasten).

Boehringer Ingelheim hat in Österreich 2014 mit rezeptfreien Produkten insgesamt 13,7 Millionen € umgesetzt. Davon entfällt rund ein Viertel auf Erkältungsprodukte. Wie der Absatz in dieser Saison aussehen wird, lasse sich aber noch nicht prognostizieren, heißt es vonseiten des Unternehmens: „Da die Erkältungssaison im ersten Quartal 2015 jedoch überdurchschnittlich stark war, rechnen wir dieses Jahr aufgrund unserer Erfahrung mit einem milderem Verlauf.“

MELANIE MANNER  
melanie.manner@wirtschaftsblatt.at



„In den nächsten zwei bis vier Jahren wollen wir auch Richtung Asien“, sagt Eva Prieschl-Grassauer, Geschäftsführerin von Marinomed.

## Erkältungsfakten

■ **Der Markt** für Selbstmedikation in Österreich betrug laut Interessenvertretung Pharmig 2013 rund 734,5 Millionen € (Apothekenverkaufspreise), davon stammten 21,8 Prozent aus dem Bereich Husten- und Erkältungsmittel.

■ **Erwachsene** haben etwa ein- bis zweimal pro Jahr eine Infektion, Kinder dagegen durch-

schnittlich 15 Mal. Untersuchungen haben gezeigt, dass Kinder sich außerdem mit bis zu fünf verschiedenen Viren gleichzeitig infizieren.

■ **Etwa 200 verschiedene** Viren sind im Zusammenhang mit Erkältungen bekannt. Sie werden grob in fünf bis sechs verschiedene Typen unterteilt.